

Ernst Wilhelm Lotz (1890-1914)

Da schwoll der Ton

Da wachte ich auf ...

Doch ich begriff nicht, daß ich wachen sollte,

Denn das war träumerischer als der Traum:

Ich fühlte Schwingen an meinen Schultern,

5 Die waren feucht und frisch,

Und ihre Sehnen nie gebraucht ...

Da vernahm ich ein feines Klingen –

Wie von Saiten aus Stahl: ganz fein, ganz dünn.

10 Das waren – dachte ich ferne – meine Nerven,

Die mein Gehirn in meine Flügel trugen.

Die klangen, fein und dünn,

Wie Saiten aus Stahl.

15 Und als ich meiner Schwingen Muskeln regte,

Da schwoll der Ton,

Wie beim Spannen von Violinsaiten

Und brausend bald wie Donner im Gebirgstal.

20 Und als ich niederblickte,

Lag dort die Erde

Wie der Ball eines Kindes.

Und meine Füße setzte ich auf den Stern,

25 Der einst in meine Kinderaugen

Gold tropfen ließ.

(128 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/lotz/gedichte/chap051.html>